

# VORTRAG

## "Mit Wein zum höchsten Genuss"

"Mit Wein zum höchsten Genuss", wer möchte das nicht? Welcher Weinfreund würde dazu "NEIN" sagen? Dabei wissen wir, dass Genuss stets auch situationsbezogen ist, etwa im Alltag, bei einer Feier usw., d.h. praktisch ist nicht überall höchster Genuss zu erwarten und nicht immer (Man spricht vom Alltagsgenuss und anderen Kategorien.). Mir geht es aber hier um eine Theorie, eine orientierende, eine praxisorientierte Theorie: Natürlich treten dabei auch Fragen auf - etwa:

- Ist die Zielstellung nach höchsten Genuss moralisch gerechtfertigt?
- Entspricht dies unserer Auffassung vom Guten und Edlen?
- Ist höchster Genuss nicht vielleicht gleichzusetzen mit Verschwendungssucht und übler Schlemmerei?
- Oder es taucht die grundsätzliche Frage auf: Was ist das überhaupt? Wie soll man das definieren?
- Und schließlich das Wichtigste für Weinfreunde: Wie komme ich dahin? Wie komme ich zum höchsten Genuss mit Wein?

Die aktuelle Genuss-Diskussion wird vor allem getragen von der "Deutschen Genuss-Akademie für Kulinaristik", die von Prof. Alois Wierlacher von der Universität Bayreuth initiiert wurde. Aber bedauerlicherweise fast nur auf das Essen ausgerichtet ist.

Andererseits haben Psychologen das Thema an sich gerissen und m. E. zu stark psychologisiert wie etwa Martin Seligman, USA. Oder denken wir an Sigmund Freud und seine Schrift "Unbehagen in der Kultur". Vom Unbehagen in der Weinkultur können wir jedenfalls nicht sprechen - oder?

Ich kann aber auch feststellen, dass nach der Antike eine um sich greifende Trivialisierung des Genusses stattgefunden hat - was bis heute anhält. Wie anders soll man das deuten, wenn z.B. die Firma Schlecker zum "Sammelgenuss" aufruft, oder "Genusspunkte" verteilt, oder wenn man z.B. ein Zertifikat als "Genussakademiker" erhalten kann - in drei Wochen - wo wir doch alle fünf Jahre Studieren mussten, um uns Akademiker nennen zu dürfen.

Im Unterschied dazu möchte ich im Folgenden versuchen, das Thema Weingenuss von der philosophisch/ethischen Seite und soweit als möglich etwas tiefer zu beleuchten.

### **1. Zunächst die Frage nach Genuss schlechthin. Was ist meine Auffassung von Genuss? :**

**Genuss** ist wohltuendes In-sich Aufnehmen von etwas, aber auch ein wohltuendes Denken und Tun, das in die Dreieinigkeit von Körper, Geist und Seele eingebettet ist. Wenn vom Letzteren eines fehlt, wenn eines krank ist, ist Genuss schwer möglich. Dann stehen oft Depression oder Aggression auf der Tagesordnung. Genuss ist mehr als Durst stillen, oder Hunger beim Essen, darin sind wir uns sicher einig? Also praktisch und begrifflich vielseitig und vielschichtig, vor allem aber ein **lebensfrohes, bejahendes gerichtetes Handeln in freier Selbstbestimmung**. Genuss, der aufgezwungen ist, gibt es nicht.

Genuss (insbesondere auch von Wein) ist somit differenziert zu sehen:

- einmal der leibliche, bzw. körperliche, sinnliche Genuss (z.B. durch schauen, riechen schmecken usw., bejahend, gerichtet)
- dann der seelische Genuss, die angemessenen Seelenzustände vorausgesetzt und herbeiführend
- und schließlich die geistige Seite, der geistige Genuss, der Genuss am Denken, am Denkerfolg. ( sowie noch der Habitus/Charakter, der indirekt dazukommt).

Goethe bescheinigt uns beim Weingenuss sogar eine Verdopplung unserer Kräfte: "Wenn ihr Wein getrunken habt, seid ihr alles doppelt, was ihr sein sollt, noch einmal so leicht denkend, noch einmal so unternehmend, noch einmal so schnell ausführend."(1)

Auch Forschungen und Studien an Universitäten bestätigen immer wieder die positiven Wirkungen von Weingenuss auf die geistige Konstitution:

Im Oktober 2010 meldeten die Medien, nach einer Studie Norwegischer Forscher, dass Weintrinker klarer denken können. ( 2) Nach sogenannten Kognitionstests schnitten sie deutlich besser ab als Menschen, die Schnaps, Bier, oder keinen Alkohol tranken.

Umgekehrt ist die alzhaimersche Desorientierung ebenfalls wirksam zu verhindern, durch regelmäßiges maßvolles Trinken von Rotwein, wie die jüngste Studie der Universität Wien 2011 ergibt. Entscheidend dafür ist wahrscheinlich der Bioaktivstoff "Resveratrol" im Rotwein.

Natürlich wird auch immer wieder versucht, die Genussfähigkeit und den Genuss naturwissenschaftlich zu erklären:

Naturwissenschaftlich betrachtet werden die Moleküle eines Geruchs - oder Geschmacksstoffes über die Schleimhäute aufgenommen über Rezeptoren Impulse an entsprechende Nerven weitergegeben bis zum Gehirn (ein indirekter Vorgang mit vorangegangener positiver Bewertung)

Andere Moleküle gelangen direkt in die Blutbahn und von da aus zum Gehirn (ohne vorangegangene positive Bewertung - etwa Alkohol).

In beiden Fällen werden Acetylcholin und Dopamin sowie Katecholamin - d.h. Botenstoffe ausgeschüttet, was als Genuss empfunden wird.

Aber für unseren Zweck, für unsere Zielstellung ist die naturwissenschaftliche Erklärung zu schwach. Denn Genießen ist nicht nur Wahrnehmung, nicht nur Empfindung, sondern wesentlich etwas Seelisches und geistig Bewußtseinsmäßiges. Auch guter Wein ist keine Wissenschaft. Er ist etwas Naturgegebenes, das der Mensch durch seinen Willen handwerklich bearbeitet und zur Kunst formt. Diese Auffassung deckt sich mit meinen Gesprächen mit den Winzern, die ja immer als Erste ihren Wein kosten, prüfen, genießen. - wie mir das der Präsident der Deutschen Prädikats-Weingüter, Herr Christmann, 2011 erläutert hat.

Insgesamt zeigt diese Betrachtung, dass der Begriff Genuss vielschichtig und mehrwertig ist -sowohl theoretisch als auch praktisch.

## **2. Zur Vielschichtigkeit des Begriffes Genuss**

Auf die Vielschichtigkeit des Begriffes Genuss möchte ich zunächst noch ein wenig eingehen. Nehmen wir z.B. die Begriffe Wirklichkeit, Wahrheit und Wissen, die einen größeren Zusammenhang anzeigen:

- Es besteht kein zweifel daran, dass es eine von uns unabhängige Wirklichkeit gibt, die vom Menschen gemachte, konstruierte Wirklichkeit und die Natur. Unglück und Enttäuschung stellen sich ein, wenn wir uns ein falsches Bild von der Wirklichkeit machen. Gerade bei den Lebensmitteln stehen Konsumenten heute vor der Entscheidung, will ich ein Naturprodukt, ein naturnahes, oder ein künstlich hergestelltes Produkt, das kaum noch

Naturprodukte enthält, aber trotzdem auch "gut" schmecken kann. Durch Geschmacksverstärker und andere Stoffe sogar dazu anregt, mehr als normal davon zu verzehren, also eine Intensitätssteigerung wie bei Rauschmitteln zur Folge haben kann. Genuss kann also hier verschiedene Wege gehen. Beim Wein ist erfreulicherweise letzteres nicht mehr verbreitet. Weinfreunde und Weinkenner folgen daher nur dem naturnahen Weg zum Genuss und kaufen ihren Wein meist beim Winzer, den sie persönlich kennen, zu dessen Arbeit und zu dessen Weinberg sie eine Beziehung haben. Oder sie kaufen beim Fachhändler, der diese Beziehung für sie pflegt. Direkte Beziehungen zum Erzeuger sind in Mitteleuropa wieder Trend. Beim Bordeaux-Wein ist es allerdings schon schwieriger. Da können sie nur zum Weekend mit 100 Chateaus neuerdings im Mai in Bordeaux. Allgemein aber geht die Entwicklung bei Lebens- und Genussmitteln zu Globalisierung und zu Produkten, die der Einzelne kaum durchschauen kann.

Das alles hängt auch mit Wahrheit und Wissen zusammen. Ohne Wahrheit kein Wissen und ohne Wissen keine erfolgreiche Veränderung der Wirklichkeit. Der Weinfreund als Konsument erwartet, dass er ein wahres Produkt erhält und keinen Etikettenschwindel, wie wir es 2008 in der Toskana erlebt haben. Sie erinnern sich sicher noch an die Schlagzeilen: "Frisierter Brunello", "Gepanschter Vino Nobile". Zum Glück sind diese Vorkommnisse im Weinbau sehr selten. Im Gegenteil, wir erleben heute eine Weinqualität wie sie es noch nie gegeben hat und die Winzer mühen sich,

- 3 -

### **3. Zur Einordnung von Genuss in philosophische Theorien**

Die Komplexität und Vielschichtigkeit des Genusses ist m.E. nur aus philosophischer Sicht zu fassen.

Das altgriechische "hedone" (Freude, Vergnügen, Lust, Genuss, Begierde) bezeichnet etwa den heutigen Begriff des Hedonismus. Zuzeiten des Sokrates wurde daraus eine philosophische Richtung, die von Aristippos begründet und von Epikur, Aristoteles u.a. weiterentwickelt wurde.

Diese philosophisch /ethische Strömung ging davon aus, dass der Lebenssinn darin besteht, sich Lust und Freude zu bereiten und Schmerz und Leid möglichst zu vermeiden. Epikur differenziert diese Gedankengänge. Für ihn ist schon völlige Freiheit von Beunruhigung und Schmerzen höchster Genuss. Begierden, Freude, Vergnügen, sind qualitativ und quantitativ für ihn Variationen dieses höchsten Genusses, sofern sie ebenfalls schmerzfrei sind. Aristoteles hat diese Anschauungen in seiner Nikomachischen Ethik noch erweitert und differenzierter begründet. Epikur unterscheidet schon vernünftige und unvernünftige Begierden:

- Unvernünftige Begierden sind demnach alle Schlemmereien und orgiastisches Verhalten, welches nur zu kurzfristigem Lustgewinn führt, aber am Ende Schmerz bereitet. Unvernünftige Begierden entstehen aus Fehleinschätzungen, entspringen irrationalen Vorstellungen oder der Abschaltung der Vernunft, rein triebhaftem Verhalten.
- Vernünftiges Begehren dagegen ist maßvoll und tugendhaft (bei Epikur sogar auf das

Notwendigste beschränkt - aber soweit wollen wir nicht gehen.) (3) Vernünftiges Begehren, dem wir Weinfreunde uns verpflichtet fühlen, ist ein von der Vernunft geleitetes maßvolles Genießen - und dieses verschafft uns gleichzeitig einen dauerhaften Genuss und vermeidet Schmerz. Im katholischen Katechismus - Sie wissen es - ist Maßlosigkeit, ist Völlerei, eine der sieben Todsünden (allerdings die harmloseste).

Ist es überhaupt möglich, dauerhaft genussvoll zu leben, ohne dass man klug, schön und gerecht lebt - wäre die Frage an Sie. Ich denke, nein. "Wir leben ja nicht wie eine Pflanze, wie Arthur Schopenhauer sagte, sondern mit Bewusstsein." (4) Und die Qualität und der Grad der Vollkommenheit unseres Bewusstseins entscheiden wesentlich über unser Leben und damit auch über unseren Genuss.

In der Antike waren philosophisch/ethische Überlegungen immer verbunden mit der Zielstellung eines **guten und glücklichen Lebens, mit der Eudaimonie**. Heutige moderne hedonistische Theorien dagegen trennen dies und sind meist individualistisch, utilitaristisch oder psychologisch - auch links-aktionistisch angelegt.

Das **gute Leben**, das ist das, was Aristoteles, Jefferson u. andere als **Streben** nach einem glücklichen Leben verstanden. Aristoteles spricht dabei nicht über rohe Gefühle: über Emotionen und Orgasmen. Aristoteles spricht über das, was man schöpferisch redend und arbeitend oder schöpferisch arbeitend und redend nennen könnte. Wenn Sie in der Eudaimonie sind, bleibt die Zeit stehen, dann fühlen Sie sich eins mit dem was Sie tun. Das gute Leben zehrt aus den Wurzeln. Die Wurzeln führen die Strömung. (5) Dieses Leben besteht darin, seine eigenen Stärken und Schwächen zu kennen und anzuerkennen und die eigenen Stärken bewusst einzusetzen, in der Arbeit und in den sozialen Beziehungen. Damit verleihen wir unserem Leben Festigkeit und Fluss. Und je mehr wir unsere besten Fähigkeiten einsetzen, desto mehr wird der Fluss zum Strom.

Das alles hat auch eine enge Verbindung zu den Tugenden, denn die Stärken des Menschen sind auch seine Tugenden. Wir kennen aus der Antike und dem Christentum bis heute etwa sechs Haupttugenden: als erstes, das Wissen, die Weisheit; das Zweite, der Mut, die Tapferkeit; das Dritte, die Liebe, die Menschlichkeit; das Vierte, die Gerechtigkeit; das Fünfte, die Mäßigung, die Mäßigkeit; das Sechste, die Spiritualität, die Transzendenz (wie Glaube und Hoffnung).

Gut leben und gut sein gilt nach Aristoteles auch als Glückseligkeit - vielleicht als hohe Intensität des guten Lebens, vielleicht das genussreichste zugleich? In Bezug auf die Tugend liegt der Schlüssel für Glückseligkeit in den besten Tätigkeiten. Das menschliche Leben kann an und für sich genussvoll sein und bedarf eigentlich nur der Glücksgüter als Zugabe. Meist ist es für jeden dasjenige wovon er Liebhaber ist: für den Weinfreund der Wein, für den Pferdeliebhaber das Pferd. (6)

Der Begriff der Glückseligkeit spielt auch bei Kant und bei anderen Philosophen eine wichtige Rolle. Alle Menschen haben nach Kant " von sich aus die innigste Neigung zur Glückseligkeit, weil sich in dieser Idee alle Neigungen (Freundschaft, Frieden, Freiheit, Lust, Freude, Genuss) zu einer Summe vereinigen. Allerdings können sich viele keinen sicheren Begriff davon machen und genießen, was ihnen schmeckt und leiden was sie können,"-schreibt er. (7)

Seit den Abhandlungen von Aristoteles über die Eudaimonie ist dies in der Philosophie immer wieder ein Thema gewesen: bei Arthur Schopenhauer, bei Friedrich Nietzsche, bei Sigmund Freud u.a..Allerdings wird bei den genannten das Thema so behandelt, dass es uns

nur zur Resignation Anlass geben kann. Und das ist nicht unsere Intension. Von den zuletzt genannten wurde im zwanzigsten Jahrhundert zum ersten Mal ein enger Zusammenhang von Glück und Glückseligkeit mit der Natur und der Kultur hergestellt. Wenn wir feststellen, "Wenigstens 9/10 unserer Glückseligkeit beruhen allein auf unserer Gesundheit."-(8) wird schon der Zusammenhang mit der Natur angedeutet. Sigmund Freud konstatiert ein "Unbehagen in der Kultur" -allerdings im Zusammenhang mit Krieg und Kriegsfolgen. Im Zusammenhang speziell mit der Weinkultur - darin sind wir uns sicher einig, können wir kein Unbehagen feststellen. Allerdings können wir auch in der heutigen politischen und wirtschaftlichen Kultur das Freud'sche "Unbehagen nicht verdrängen. Die relativ ungestörte friedliche Wohlhabenheit, die die Europäer vor allem in den westlichen Demokratien in den letzten Jahrzehnten erleben durften, ist sicher eine Ausnahmesituation. Aber das Begleichen von Schulden für gehabte Genüsse, wie wir es jetzt drastisch in Griechenland erleben, muss uns zweifeln lassen, dass Vernunft abhelfen kann. Die Politik jedenfalls scheint am Ende ihres Lateins und steht ratlos vor vielen Herausforderungen. Schon Sigmund Freud betrachtete die Stimme des Intellekts nur als leise Warnung, die sich nicht gegen die Gier nach Geld und Macht durchzusetzen vermag.

Wie sie sehen, ist die Erörterung des Strebens nach Eudaimonie, nach einem glücklichen Leben eine philosophische Grundsatzfrage, von der auch Genuss weitgehend abhängig ist.

Kommen wir nun nach der Erörterung dieser Frage noch zu einer Gewissensfrage:

#### **4. Ist höchster Genuss moralisch gerechtfertigt?**

Wenn Sie z.B. Rotweine sammeln und genießen, oder Briefmarken, dann können Sie in der Eudämonie sein und im Fluss des Lebens. Aber, sagt Martin Seligman: "wenn Sie älter werden und in den Spiegel schauen, machen Sie sich Sorgen, dass Sie zappeln bis Sie

- 5 -

sterben." (10) Das kommt, weil Ihnen bei all dem Streben nach einem guten Leben der höhere Sinn fehlt. Unweigerlich führt also die **größere Festigkeit für ein gutes Leben** über ein Leben mit Sinn. Sinn heißt, dass wir unser Tun (letztlich auch Genuss) an etwas binden, das größere Bedeutung hat als wir selbst. Die Sinnhaftigkeit und die Bedeutung ist um so größer, je weiter der Ort der Bedeutung von uns selbst entfernt ist.

Kant sieht das ähnlich und spricht von einer achtungswürdigen Idee, die man sich zur Vorschrift machen soll, dann sei das edel, dann sei das moralisch gerechtfertigt.(11) Denn was aus einer solchen Selbstverpflichtung heraus aus Pflicht geschieht, hat einen moralischen Wert - und dazu gehört selbstverständlich die Pflege der europäischen Weinkultur.

Maximen sind zunächst einmal richtig, wenn die Handlung aus Selbstverpflichtung mit sinnvollen Absichten und Zielen verbunden ist, dann haben sie moralischen Wert.

Eine Maxime ist Programm, ist Konzept. Wer ein Programm, ein Konzept hat, schafft Sinn. Er gibt einen Rahmen vor und eine Ausrichtung. Wenn es diesen Rahmen gibt, kann jeder besser über seinen Weg entscheiden und sich selbst verwirklichen. Das bewährt sich nicht nur in Ihrem ritterlichen Bemühen, sondern schon im Alltag.

Ein Rahmen, eine Maxime schafft damit zugleich aber auch Freiheit.

Höchster Genuss mit Wein ist deshalb auch moralisch gerechtfertigt, weil vernunftgeführter Weingenuss zugleich Mäßigung bedeutet. "Der Mäßige hält die Mitte ein. - sagt Aristoteles in seiner NIKOMACHISCHEN ETHIK - An Ausschweifungen und Unmäßigen erfreut er sich nicht. Jenes Lust- und Genussbringende begehrt er mit Maß und wie es recht ist." (12) (soweit Aristoteles S. 71ff) Die Mäßigkeit ist die Mitte in Bezug auf die Lust wie auch auf den Genuss. Man muss dabei allerdings, wie bereits angedeutet, zwischen geistig/seelischen und leiblichen Genüssen unterscheiden. Zum Ersteren gehört z. B. die Wissbegierde. Diese nennt selten jemand mäßig oder unmäßig. Aber sie entscheidet wesentlich über den höchsten Genuss. Der Ihnen allen bekannte Hugh Johnson ist der Meinung: "Nur die Wissbegierigen haben den höchsten Genuss."(13)

Rein sinnliche Begierden und Genüsse sind nur vage Abbilder des Glücks. Ab einer bestimmten Intensität schädigen deren Reize den Organismus, das ist uns bewusst. Deshalb beginnt wahrer Weingenuss auch mit Kosten, nicht mit trinken, denn kosten ist die eigentliche Funktion des Geschmacks.

Wenn das Ziel höchster Genuss mit Wein ist, ist auch nicht gesagt, dass das mit dem teuersten Wein verbunden sein muss. Auch mit preiswertem Wein/ andererseits aber nur mit gutem, möglichst handwerklich gemachten, terroirbezogenen Wein, ist höchster Genuss verbunden. Der "Mäßige" hat auch am preiswerten Wein den höchsten Genuss und zwar darum, weil ihn die Abwesenheit des teuren und der Verzicht darauf nicht schmerzt. Auch Goethe könnte noch zitiert werden: "Genieße mäßig Füll und Segen, Vernunft sei überall zugegen."(14) Weingenuss ist aber auch Weinkultur und Kultur ist kein Luxus.

### **Wie kommen wir nun zum höchsten Genuss mit Wein?**

Ich komme damit zur wichtigsten Frage meines Vortrages:

Der Weg von den einfacheren Empfindungen, den Gemütskräften: also dem Sehen, Riechen, Schmecken etwa verläuft über das Interesse - und zwar vom einfachen Interesse der Erkenntnis eines Objektes (z. B. einer Flasche Rotwein) bis hin zu den höchsten Prinzipien a priori. D.h. (5) Praktisch ist Sinnliches mit dem Geistigen und dem Seelischen verknüpft.

- 6 -

Theoretisch kann man das natürlich trennen. Das Interesse der Sinnesorgane an etwas Konkretes wird von der Vernunft bestimmt. Das Interesse ist aber zuletzt immer auf das Praktische orientiert. Deshalb wäre die Frage, was das oberste Interesse ist, mit, das Praktische zu beantworten. Dieses Interesse leitet dann den menschlichen Willen. Der menschliche Wille kann sich aber auch beherrschen (d.h. durch die Vernunft beherrscht werden) und deshalb auch Interesse an etwas nehmen, ohne deshalb aus Interesse zu handeln.

Es scheint, dass alles im Kopf beginnt, was wir entscheiden, was uns Genuss bereitet, oder wozu wir uns zwingen müssten, was uns Freude macht und wie wir jede Situation unseres Lebens bewerten. Aber nicht alles wird vom Gehirn aus gesteuert. Angst, Schrecken, Freude, Durst, Hunger, Wohlbefinden usw. sind Ausdruck eines psychischen bzw. seelischen Erlebens. Dieses steuert nicht das Gehirn. Das Gehirn ist deshalb nicht der Sitz der Seele und aller psychischen Vorgänge (16)

Geist - Körper und Seele bilden eine Dreieinigkeit. Wahrer Genuss vereinigt alle drei.

Rudolf Steiner, der Wegbereiter des biologischen und bio-dynamischen Weinbaues sieht das anders: Er möchte diese Dreieinigkeit trennen und sagt: "

Ich habe gelernt, Fühlen, Wollen und Denken zu trennen. Daher werde ich nicht mehr zum Sklaven der Sinnlichkeit. Mein wahres Ich, das ist mein Geistselbst."

Auch wir wahren Weinfreunde sind selbstverständlich nicht Sklaven unserer Sinnlichkeit, das habe ich bereits ausgeführt. Unser Wollen wird geleitet von der Vernunft. Aber im Leben gehören Geist, Körper und Seele zusammen, stehen in einer Wechselwirkung, in einem dialektischen Zusammenhang - auch auf unserem Weg zum höchsten Genuss - was letztlich auch in der Persönlichkeit jedes einzelnen seinen Ausdruck findet!

Der Wein aber kann alles zusammenführen und harmonisieren:

- Der Geist, die Vernunft hat das Wissen, die Wertung, die Vision.
- Die Seele kann sich bei einem vernünftig geleiteten Leben aufladen, regenerieren, Beglückung anhäufen.
- Das Beides hält den Körper gesund. Ein gesunder Körper beflügelt rückwirkend wieder Geist und Seele.

### **Wie lässt sich nun höchster Genuss mit Wein noch zusammenfassend erklären?**

Wir müssen davon ausgehen, dass das spezifisch menschliche Sein das Geistige ist, wovon wir uns von allen Lebewesen unterscheiden. Deshalb ist das Geistige auch am höchsten zu bewerten.

1. Die unterste Ebene ist der leibliche, der körperliche Genuss. Jeder Weingenuss hat eine sinnliche Seite, schauen, riechen schmecken usw., - das ist klar.

Einer meiner Freunde sagte mir einmal: Früher haben wir nur Wein getrunken. Heute probieren wir zuerst, so haben wir größeren Genuss. Richtig: Daran sehen wir, dass auch beim sinnlichen Wahrnehmen schon eine Vergeistigung beginnt, ein differenziertes Wahrnehmen, das aber gelernt werden will.

Die Wissbegierde einerseits aber auch das schon vorhandene Weinwissen andererseits sind Voraussetzung für höchsten Genuss. Denn ähnlich wie in der Kunst ist es beim Weingenuss. Je differenzierter ich mir Wissen oder auch Können darüber aneigne, um so differenzierter kann ich in das Genussobjekt, in das Kulturgut eindringen und um so differenzierter kann ich es genießen und handhaben. Das praktische methodische

Vorgehen beim Weinprobieren zu erklären, erspare ich mir an dieser Stelle.

Die sinnliche Seite ist jedenfalls beim Weingenuss sehr komplex und kann alle Sinne umfassen, auch Hören z.B. und ist auf dieser Ebene höchstens noch mit der Liebe, mit Eros vergleichbar. Selbst Goethe wollte ungern, als er sich zwischen Frauen und Wein entscheiden sollte, einem von beiden den Vorzug geben und meinte dann ausweichend: "Es kommt immer auf den Jahrgang an."(vergl.: Sehen=übe Medium/Schmecken=Objekt)

2. Die zweite Ebene ist der geistige Genuss. Kein anderes Getränk ist so mit dem Geistigen mit Verstand und Vernunft verbunden wie der Weingenuss. Einmal weil maßvoller Weingenuss geistig anregend wirkt (wie bereits erwähnt), zu geistigen Leistungen führt, die selbst Genuss bereiten und zweitens weil wahrer Weingenuss eine bestimmte geistige Einstellung und ein bestimmtes Wissen zur Voraussetzung hat. Zum höchsten Genuss aufsteigen kann daher nur der, der sich bildet und in Mäßigung übt. Denn richtiges oder verkehrtes Handeln ist ohne Denken nicht möglich. Die Qualität unserer Ziele und unsere

Vorstellungen über die Mittel zum Zweck zeugen auch von unserer geistigen Qualität, von unserer Persönlichkeit. Die geistige Ebene ist daher als die höchste Genuss-Ebene zu bewerten.

Zur geistigen Seite gehört auch, wie wir zum Kulturgut Wein stehen, wie wir Weinkultur bewahren pflegen und fördern. Wir dürfen ja nicht vergessen, dass wir eine über zweitausendfünfhundert - jährige Weinkultur in Europa haben. Das ist ein grandioses Erbe, dass es in keiner anderen Kultur gibt. Letztlich ist es hier so, dass Genuss ohne Klugheit ebenso wenig wie Klugheit ohne Genuss volle Befriedigung geben kann.

3. Die dritte Ebene höchsten Genusses ist die seelische, die metaphysische, die aber ebenfalls wesentlich durch Vernunft geleitet wird. Die Seele kann durch vernünftiges Genießen einen Vorrat an Beglückung speichern, der für lange Zeit trägt. Ein Treffen mit Weinfreunden, eine schöne inspirierende Begegnung mit anderen Menschen, eine Feier, Musik, Theater, ein Kunstgenuss mit Wein überhaupt, kann dazu immer beitragen.
- Eine Seite des Seelischen, das unser Lebensprinzip, unser Lebensgrund ist, ist gerade dort mit Wein verbunden, wo Weingenuss solche Seelenzustände voraussetzt aber zugleich auch fördert, wie:
    - Heiterkeit
    - Harmonie
    - Ausgeglichenheit
    - Lebensfreude, zuversichtliche Lebensbejahung
    - Glückseligkeit -oder aber auch Wissbegierde
  - Höchster Genuss mit Wein ist aus seelischer Sicht auch deshalb nur mit Wein möglich, weil er das einzige lebende Getränk ist, das auch selbst eine Seele hat und diese sich beim Weingenuss mit der Seele des Menschen verbindet. In meinem Buch habe ich einen Ausspruch von Baron Philippe de Rothschild, dem wohl berühmtesten Weinemacher vorangestellt: "Der Wein, er wird geboren, lebt, entwickelt Kraft und Stärke, aber er stirbt nicht, er überlebt im Menschen." Überleben im Menschen - ist das nicht ein wunderbarer Gedanke. Aber nicht nur er, sondern auch Nobelpreisträger, wie Egges USA, bestätigen das und führen das auf die Quantentheorie zurück, wie sie es ebenfalls in meinem Buch nachlesen können.

Darüber hinaus kommt zum höchsten Genuss mit Wein noch die soziale, kommunikative Seite, die Dialogqualität hinzu. Sie ist sozusagen ein Generator sowohl der sozialen als auch der intellektuellen Energie von Weinfreunden. Höchster Genuss mit Wein ist somit

- 8 -

eine Leistung, " letztlich eine geistige Leistung. Es wird uns nichts geschenkt!"(18 )

Ausgehend vom Verwandtschaftsverhältnis, lässt sich vielleicht abschließend noch von einer anderen Perspektive aus das Aufsteigen von niederen Genüssen zu hohen und höchsten Genüssen mit Wein darstellen: Der Österreicher Christoph Wagner ( 19 ) sagt: "Genuss ist die Schwester des Geschmacks". Dieser Verwandtschaft kann man durchaus zustimmen. Aber das reicht nicht, wenn man konsequent sein will. Denn dann muss Genuss auch eine Schwester des Tastsinns(des Gefühls), ein Schwester des Hörens, des Riechens, des Sehens und auch ein Schwester der Seele und des Geistes sein, in allen seinen Ausdrucksformen.

Der Geschmack, so hoch wir ihn schätzen, wie die Sinne überhaupt, der Geschmack ist dennoch der niedrigste Genuss, weil die Geschmacksorgane in unmittelbare Berührung mit



dem Genussobjekt kommen. Die Wahrnehmungen dieser Genüsse sind (wie schon Aristoteles bemerkt) mit der größten Alteration des Sinnesorgans verbunden. Schon beim Riechen, Hören, Sehen ist das anders. Hier ist ein Medium zwischengeschaltet, welches vermittelt (Luft, Licht usw.). Hier findet auch schon eine stärkere Vergeistigung statt, die wir beim Geschmack nicht haben. Der Geschmack einer Sache, so auch **der Geschmack des Weines, wird außerdem zu 90 % vom Geruch bestimmt.**

Beim Sehen ist die Vergeistigung am stärksten ausgeprägt: Farbe, Form, Umriss, Entfernungen, Linienführung usw. werden unmittelbar gewertet. **Unsere praktisch geistige Form der Aneignung der Welt ist überhaupt eine wertorientierte.** Gemäß unseren Interessen, Bedürfnissen, Wünschen, werten wir alles was uns begegnet. Auf der konkreten Ebene richtet sich der Inhalt der Wertung nach der Art der verfolgten Interessen, z.B. nach dem Objekt des Genusses. Der Inhalt der Wertung bewegt sich aber immer zwischen den beiden Polen positiv und negativ, gut und schlecht, Bejahung und Verneinung. Dazwischen gibt es noch eine große Zahl von Abstufungen und Intensitätsgraden, von der unbewussten, spontanen bis zu geistig anspruchsvollen und differenzierten Wertung. Wichtig ist aber auch hier: Wertung ist eine geistige Tätigkeit. Das Subjekt eignet sich geistig das Objekt an. Die Wertung ist subjektiv. Für ein gegebenes Objekt sind daher legitim durch das Subjekt mehrere Wertungen, auch verschiedene Wertungen möglich. Auch die Wertung, die immer beim Genuss gegenwärtig ist, unterstreicht: Der geistige Genuss ist der höchste Genuss. Und zwar - ich wiederhole es - weil wir Menschen uns von allen Lebewesen dadurch unterscheiden, dass wir denken können. Wir sind als geistige Wesen bestimmt. Geist ist nach Aristoteles ein reiner Genuss und auch daher als höchster Genuss zu werten. Obwohl ich einschränkend anmerke: Das Gehirn ist nicht vom Körper unabhängig. Leibliche Lüste, sinnliche Genüsse "sind um der Handlung willen, die sie begleiten, intendiert" (sagt Aristoteles) und sind erlaubt - aber auch **nur bedingt gut.** (20) Geistige Genüsse (IN UNSEREM ZUSAMMENHANG MIT WEIN) aber sind **unbedingt gut**, so z.B. auch die Freude und der Genuss des Geistes an der Wahrheit. Deshalb gibt es auch hier kein Übermaß. Auch das wiederhole ich noch einmal: **Der Genuss kann letztlich ohne die Klugheit eben so wenig wie die Klugheit ohne Genuss volle Befriedigung finden.** Das ist das Fazit.

Wir erkennen zuletzt: eine Kultur des Weingenusses, eine WEIN - GENUSS - KULTUR und **höchster Genuss** können sich nur auf das Geistige, auf Vernunft gründen. Aber alle Genuss-Theorie sollte nicht Selbstzweck bleiben, sondern auch Anregung zum praktischen Genuss sein. Daher rufe ich Ihnen zu: **"nunc est bibendum" IN HONOREM DEI et IN HONOREM VINI!**

(1 /4) Martin Seligman: Edge: Eudämonie, THE GOOD LIFE(04), Symposium positive Psychologie in Heidelberg 2011

(2 /5) I. Kant: "Kritik der reinen Vernunft", S. 900ff

(3) A. Schopenhauer: "Die Kunst glücklich zu sein", S. 32ff

(6) Hoimar von Ditfurth: "Die Sterne leuchten...", S.66

(7) Neumann, 2000, S.41

(8) Christoph Wagner: "Fünf Thesen zum Thema Hedonismus"